

LEHRTE

Kiebitz-Rettung per GPS

Die Immenser Landwirte Philipp und Jörg Hattendorf umfahren auf ihren Feldern mit modernster Technik die Nester der Bodenbrüter

Von Katja Eggers

Lehrte. Wenn Landwirt Philipp Hattendorf mit seinem riesigen Schlepper und der angehängten Drillmaschine derzeit aufs Zuckerrübenfeld bei Immensen fährt, blickt er konzentriert auf einen kleinen Bildschirm. Auf einer digitalen Karte sind dort Nester von Kiebitzen markiert.

Die Gelege der Bodenbrüter wurden mittels GPS eingemessen und in die sogenannte Schlagkarte des Traktors übertragen. Hattendorf kann die Position auf seinem Monitor sehen und zu den Nestern mit seinem Schlepper genügend Sicherheitsabstand halten. „So können die Kiebitze erfolgreich in Ruhe brüten – das ist wie beim Autofahren mit Navi, wo man Baustellen sieht und diese umfahren kann“, erklärt der Landwirt.

„Wir haben schon Kiebitzküken in mindestens fünf Nestern.“

Jörg Hattendorf, Landwirt aus Immensen

Beim Schutz der Kiebitze und ihrer Gelege spielt die moderne Technik eine entscheidende Rolle. Um die Nester der Bodenbrüter zu lokalisieren, hat Heiko Hattendorf vom Wildtiermanagement Immensen-Arpké die Fläche mit einer Wärmebilddrohne überflogen. Auf zehn Hektar Fläche konnten so mehrere Nester auf dem kalten Boden lokalisiert und erkannt werden. „Mit bloßem Auge könnte man das sonst gar nicht erkennen – die Vögel sind einfach perfekt getarnt“, erläutert Jörg Hattendorf.

Um den stark gefährdeten Kiebitz



Technik im Trecker: Landwirt Philipp Hattendorf kann die Kiebitznester auf dem unteren Monitor auf einer digitalen Karte sehen – auf der grünen Fläche (im Foto links oben) verzichtet er auf den Anbau von Zuckerrüben.

zen eine erfolgreiche Brut zu ermöglichen, haben er und sein Sohn Philipp in diesem Frühjahr auf den Anbau von zwei Hektar Zuckerrüben verzichtet. Die Fläche wird bei der Bewirtschaftung großzügig ausgespart. „Wir haben dort schon Kiebitzküken in mindestens fünf Nestern“, berichtet Jörg Hattendorf. Über die Jahre haben die Hattendorfs die Kiebitze auf dieser Fläche geschützt und ihre Bodenbearbeitung angepasst und auf die Einsaat verzichtet. Mit sogenannten Kiebitzinseln schaffen sie für den Vogel des Jahres 2024 gezielt Rückzugsorte.

Die Kiebitzinseln sind Bestandteil im Biodiversitätsprogramm der Region Hannover, das seit 2018 in Zusammenarbeit mit dem Landkreis Hannover, der Stiftung Kulturlandpflege und zurzeit 80 landwirtschaftlichen Betrieben umgesetzt wird.

„Unser gemeinsames Ziel ist es, dem Rückgang der biologischen Vielfalt in der Agrarlandschaft entgegenzuwirken“, erklärt Björn Rohloff, stellvertretender Geschäftsführer der Stiftung Kulturlandpflege. Neben den Kiebitzinseln gehören unter anderem Blühstreifen für Bienen und Hummeln, Stoppelbrachen als Futtergrasstreifen als Lebensraum für Feldhasen und Wiesenvögel zu dem Programm.

Entgelt für Ernteausfall

Laut Rohloff wurden dank der Kiebitzinseln in den jüngst vergangenen Jahren mehr als 70 Kiebitznester in der Region Hannover geschützt. In diesem Jahr beteiligten sich in der Region Hannover sechs Landwirte an der Maßnahme. Die Beteiligung belege die Bereitschaft der Landwirte, sich für den Naturschutz einzusetzen, betont Philipp Hattendorf.

Für ihren Beitrag zum Kiebitzschutz bekommen die Landwirte aber auch Geld. „Die Fördermittel,



Gemeinschaftsprojekt (von links): Simon Hein von der Bingo-Umweltschutzstiftung, Heiko Hattendorf vom Wildtiermanagement Immensen-Arpké, Landwirt Philipp Hattendorf und sein Vater Jörg sowie Astrid Garben-Mogwitz und Björn Rohloff von der Stiftung Kulturlandpflege werben für die Kiebitzinseln. FOTO: KATJA EGGERS

die wir zur Verfügung stellen, sind in erster Linie ein Entgelt für die Leistungen und den Ernteausfall“, sagt Astrid Garben-Mogwitz, die Vorsitzende der Stiftung. Die gezielte Anlage von Kiebitzinseln wird zudem seit zwei Jahren von der Bingo-Umweltschutzstiftung gefördert.

Schild weist auf Kiebitzinseln hin

Für den Ernteausfall und den Artenschutz haben die Hattendorfs ihre



Gut getarnt: Das Kiebitznest ist auf dem Feld nur schwer zu erkennen.

FOTO: KATJA EGGERS



Vogel des Jahres 2024: Der Kiebitz ist etwa so groß wie eine Taube.

FOTO: BORIS ROESSLER/DPA

Flächen für das Programm bei der Kulturlandstiftung angemeldet. „Das Gute an dieser Art von Vertrag zum Kiebitzschutz ist die hohe Flexibilität, ich habe Ende März beobachtet, dass die Kiebitze auf meinem Acker brüten wollten, und schon zwei Tage später bin ich sehr kurzfristig in den Vertrag zum Kiebitzschutz eingestiegen“, berichtet Jörg Hattendorf. Auf die Kiebitzinseln weist er seit Kurzem mit einem Schild am Acker rand hin.